paperpress

.....Newsletter.....

Impressum: paperpress Jugend- und kommunalpolitischer Pressedienst Berlin. Gegründet am 7.4.1976. Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt). Redaktion: Chris Landmann (Chefredakteur), Fotoredaktion: Lothar Duclos. Träger / Verlag / Vertrieb / Druck: Paper Press Verein für gemeinnützige Presse-arbeit in Berlin e.V., vertreten durch den Vorstand Ed Koch und Chris Landmann. Postanschrift: Paper Press, Postfach 42 40 03, 12082 Berlin. Web: www.paperpress.org / Telefon: (030) 705 40 14 Fax: 705 25 11 – Leserzuschriften, Be- und Abbestellung des Newsletters: E-Mail: post@paperprerss.org – Nach-druck honorarfrei mit Quellenangabe. Auflage Printausgabe: 2.000 Exemplare. Der Newsletter wird kostenlos zugestellt. Alle Newslettertexte auch auf www.paperpress.org.

Nr. 480 H | 15. April 2012 | 37. Jahrgang

Vom Fastfood-Geschäftsführer zum Regierungschef

In der Sonntags-Ausgabe des TAGESSPIEGEL zeichnet einer der langjährigsten und profiliertesten Landespolitikjournalisten, **Ulrich Zawatka-Gerlach**, ein Portrait des neuen SPD-Fraktionschefs **Raed Saleh**. („Raed Saleh will nach oben“ – www.tagesspiegel.de).

„Der Berliner SPD-Fraktionschef hält sich im Streit um den Parteivorsitz öffentlich zurück – doch der ehrgeizige Linke gilt als Strippenzieher“, schreibt Zawatka-Gerlach einleitend. Im Folgenden beschreibt der Journalist die politische Herkunft Salehs, der als „politischer Zögling“ von **Hans-Georg Lorenz**, dem Sprecher des so genannten „Donnerstagskreises“, einer „ultralinken Randerscheinung“ innerhalb der SPD, gilt.

In Salehs Büro im Abgeordnetenhaus „laufen fast alle Fäden zusammen.“ „Hinter den Kulissen“ sei Saleh „maßgeblich daran beteiligt, die größte Regierungspartei in Berlin mit Blick auf die Bundestagswahl 2013, und darüber hinaus auch auf die Zeit nach **Klaus Wowereit**, neu zu sortieren.“

Der Traum des „34-jährigen Kleinunternehmers, vormals Geschäftsführer einer Fastfood-Filiale“ sei „die Chefetage des Roten Rathauses.“ Saleh sei, so höre man „überall im SPD-Landesverband, ein Meister der Seilschaften und Intrigen, der früh damit begann, schwarze und weiße Listen zu führen. Unbotmäßige Genossen wurden systematisch kaltgestellt. Einzelne Genossen sprachen in glühendem Zorn von ‚stalinistischen’ Methoden.“

Die Mitstreiter von **Raed Saleh** sind bekannt und werden im TAGESSPIEGEL noch einmal genannt: zum Beispiel **Jan Stöß**, der Kreisvorsitzende von Friedrichshain-Kreuzberg, dem nachgesagt wird, Landesvorsitzender werden zu wollen, sich aber weder zitieren lässt noch öffentlich erklärt. In einem Interview auf RadioEins am 13. April ließ sich Stöß von Moderator **Volker Wieprecht** nicht seine Bereitschaft zur Übernahme des Landesvorsitzes entlocken. Ausschließen wollte er seine Kandidatur aber auch nicht. Stöß schwafelte über Gremien, in denen man das diskutieren müsse, beteuerte nichts Negatives über **Michael Müller** sagen zu können, sprach von einem strukturellen Problem der Partei, und wies darauf hin, dass im Mai und Juni *(Anm.d.Red.: Der Landesparteitag findet am 9. Juni statt)* genug Zeit sein werde, innerhalb der SPD alles zu besprechen, Inhaltliches und Personelles. Am Ende des Gesprächs fragte **Volker**

Wieprecht Jan Stöß, was dieser meine, wie zufrieden er, Wieprecht, mit dem Interview auf einer Skala von 1 bis 10 sei und fügte gleich hinzu: „Alles über 5 ist falsch!“ Das Interview ist im Archiv von RadioEins nachzuhören.

Zum Schluss noch ein Zitat aus dem TAGESSPIEGEL: „Um für **Jan Stöß** eine Mehrheit auf dem Wahl-Parteitag im Juni zu sichern, zog Saleh einen schwunghaften Handel für Ämter und Mandate auf. Linken, aber auch rechten Genossen, die mit Hilfe ihrer Bezirksverbände, Arbeitsgemeinschaften oder Parteiflügel Einfluss auf die Mehrheitsverhältnisse nehmen können, wurden Posten in der Fraktion und im neuen Landesvorstand zugesprochen oder in Aussicht gestellt. Dasselbe gilt für Bundestagsmandate.“

Ulrich Zawatka-Gerlach erinnert das „alles sehr an die Berliner SPD der späten siebziger Jahre, als die Regierungspartei im Kampf der Machtkartelle und Postenjäger zerbrach. Ab 1981 regierte dann die CDU.“ Nächste Möglichkeit für die CDU in Berlin, die Macht ganz zu übernehmen, ist erst 2016, Zeit also für die SPD, sich bis dahin gründlich zu zerlegen.

In einem vor einigen Tagen erschienenen Beitrag im TAGERSSPIEGEL beschreibt **Ulrich Zawatka-Gerlach** das Klima in der Fraktion nach der Wahl Salehs als „rau und chaotisch“. Angeblich sei schon vorgeschlagen worden, künftig ganz auf Fraktionssitzungen zu verzichten.

Das Hinauszögern der intern längst fest stehenden Kandidatur von Stöß erklären sich Parteikreise damit, dass Stöß einen Mitgliederentscheid fürchte, wie der Teufel das Weihwasser. Je länger Stöß mit einer Kandidatur wartet, desto unwahrscheinlicher ist ein Mitgliederentscheid, allein aus organisatorischen Gründen.

Ed Koch